

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **35=55 (1889)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

grössern Truppenübungen beigezogen. Die Folge davon war, dass der grösste Theil der Kavalleriepferde vorzeitig dienstunfähig wurde. Von der Remontirung von 1875 waren z. B. nach Ablauf von 10 Jahren kaum mehr 5% vorhanden. Die andern mussten in der Zwischenzeit ersetzt werden. Viele Kavalleristen haben im Laufe ihrer Dienstzeit sogar 3 Pferde erhalten. Durch Schaden wird man klug und hofft dadurch, dass man die jungen Pferde länger in den Remontendepots behält, bessere Resultate zu erzielen und Pferde, welche die Anstrengungen des Dienstes leichter ertragen, zu erhalten. — Es ist zu erwarten, dass der Bund, trotz der neuen und bedeutenden Ausgabe, bei dem Vorgang seine Rechnung finden werde.

**J. Militäranstalten und Sicherung** des Gotthard figuriren mit einem bedeutenden Posten. Nach vielfacher Ansicht ist der Gotthard nicht der einzige Punkt, welcher Aufmerksamkeit und eventuell künstliche Nachhülfe verdient. Damit in dieser Beziehung kein Fehler gemacht werde, schienen 2 Kommissionen nothwendig: 1. eine strategisch-taktische Kommission, welche die zu verstärkenden Punkte bezeichnet und den Zweck festsetzt; 2. eine Genie- und Artillerie-Kommission, welche die Art und Weise bestimmt, in welcher die von ersterer gestellte Aufgabe mit Hülfe fortifikatorischer und artilleristischer Mittel zu lösen ist.

Bei den grossen Kosten, welche fortifikatorische Anlagen verursachen, ist einige Vorsicht gerechtfertigt.

Sollte man sich zur Aufstellung einer sog. **strategischen** Kommission entschliessen, so dürfte es zweckmässig sein, dieser zunächst die Frage vorzulegen, ob der Bau einer Strasse über die Grimsel oder eine über den Susten mehr im Interesse der Gotthard-Vertheidigung liege, und in dem Falle als erstere im Interesse der Fremden-Industrie gebaut wird, ob es zweckmässig sei, noch weitere Opfer für die Gotthardbefestigungen zu bringen? Wenn man sich zu letzterer entschliesst, so müsste nach unserer unmassgeblichen Ansicht die zweite Kommission Vorschläge für Sicherung resp. Sperrung der Grimselstrasse durch fortifikatorische Werke machen.

Die Besprechung ist länger geworden, als wir gewünscht haben; gleichwohl war es nicht möglich, alle wichtigen Punkte zu berühren.

Zum Schlusse möge gestattet sein, die Frage der Prüfung zu empfehlen: Sollte es nicht angemessen sein, einen Posten für Unterstützung von im Dienst verunglückter oder erkrankter Wehrmänner ein für alle Male in den Voranschlag aufzunehmen?

Es schiene uns ferner noch dringend geboten, einen Kredit für Versuche mit den neuen

Kriegsmitteln, welche geeignet sind, die Kraft der Landesvertheidigung zu erhöhen, zu bewilligen. Hiezu rechnen wir in erster Linie die Schumann'schen Panzerthürme und Schnellfeuergeschütze, über deren Anwendung bei den deutschen Kaisermanövern wir seiner Zeit ausführlich berichtet haben.

In einem Staat, welcher in Folge seiner Politik und der Organisation der Armee hauptsächlich die Vertheidigung des heimathlichen Bodens ins Auge zu fassen hat, verdient alles, was geeignet ist, die Kraft der Vertheidigung zu erhöhen, besondere Aufmerksamkeit. Dieses ist bei uns, wo eine Landesbefestigung fehlt, in weit erhöhtem Masse nothwendig.

In der Hoffnung, dem Vaterland und dem Wehrwesen einen Dienst zu leisten, haben wir diese Betrachtungen veröffentlicht. Mögen Diejenigen, welche zu entscheiden haben, das Gute beachten und das Andere bei Seite lassen. Mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedenen Wegen kann das Wohl des Vaterlandes angestrebt werden.

Den 22. November 1889.

---

**Praktische Anleitung zur Ausbildung der Kompagnie im Felddienst.** Von Hans Freiherr v. Reitzenstein, Oberstlieut. z. D. Berlin 1888. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 2. 50.

Kurz behandelt der Verfasser das Schützengefecht und die Ausbildung der Kompagnie im Gefecht, den Ausbildungsgang A. der Rekruten und B. der Kompagnie im Terrain, dann den Feldwachtdienst, den Marsch und Marschsicherungsdienst, den Dienst im Bivouak und Kantonement.

In wenigen, aber sehr bestimmt gehaltenen Sätzen versteht es der Verfasser, das Wichtigste aus den behandelten Unterrichtszweigen hervorzuheben. Das Büchlein kann auch unsern Offizieren ganz gute Dienste leisten.

Eine erwünschte Beigabe sind die acht Tafeln, welche die Tiefestreuung der Geschossgarben bei verschiedenem Terrain ersichtlich machen.

Das Büchlein erfreut sich in der deutschen Armee eines guten Rufes und grosser Verbreitung.

---

**Kriegsgeschichtliche Beispiele des Feldbefestigungs- und des Festungskrieges** von Krebs, Hauptmann à la suite der IV. Ingenieur-Inspektion, Lehrer an der Kriegsschule zu Glogau. Mit 19 Skizzen in Steindruck und 2 Textskizzen. Berlin 1887. E. S. Mittler & Sohn. S. 140. Preis Fr. 7. 35.

In gleicher Weise wie Lettow-Vorbek seine taktischen Beispiele zusammengestellt hat, thut dieses der Verfasser, im Anschluss an den für die preussischen Kriegsschulen eingeführten Leit-

faden für die Befestigungslehre. Dieses scheint sehr zweckmässig. Durch Anführung von kriegsgeschichtlichen Beispielen wird das Interesse für den trockenen Lehrstoff der Befestigungslehre gesteigert.

Die Beispiele über Feldbefestigung sind entnommen: dem Feldzug 1864 gegen Dänemark; dem Feldzug 1866 in Böhmen und Italien; dem Feldzug 1870/71 in Frankreich; dem russisch-türkischen Feldzug 1877/78. Die über den Festungskrieg: den Feldzügen von 1864, 1870/71 und 1877/78. — Sämmtliche Beispiele erscheinen gut gewählt und werden am Schluss meist mit einigen kritischen Bemerkungen begleitet.

Die Zahl der beigegebenen Skizzen beträgt 19. Dieselben sind hübsch ausgeführt und entsprechen ihrem Zweck.

Sehr zweckmässig ist ein Verzeichniss der Beispiele, nach den Paragraphen des oben erwähnten Leitfadens geordnet, beigelegt.

Den Lehrern für Feldbefestigung und Festungskrieg kann das Buch gute Dienste leisten und denselben bestens empfohlen werden. △

## A u s l a n d.

**Bayern.** (Stiftung.) Der Prinz-Regent von Bayern hat aus Anlass seines fünfzigjährigen Inhabersjubiläums dem 1. Feldartillerie-Regiment ein Kapital von 20,000 Mark übermacht. Die Hälfte der jährlichen Zinsen sollen der Offiziers-Speiseanstalt und -Bibliothek zufallen, die andere für Zulagen an Unteroffiziere, die sich durch militärische Tüchtigkeit und Brauchbarkeit hervorthun, verwendet werden. Die Verwaltung ist einer Kommission aus allen Chargen des Offizierskorps unter Vorsitz des Regiments-Kommandeurs übertragen.

**Bayern.** († Generallieutenant a. D. Ignaz Schumacher), welcher bei Beginn des Feldzuges 1870 das Kommando der 2. Bayerischen Infanterie-Division an Stelle des erkrankten Grafen Pappenheim übernahm, ist nach längerem Leiden in Augsburg gestorben. Er war in Amberg 1805 geboren. Beim Ausbruch des Feldzuges von 1866 erhielt er unter Beförderung zum General-Major das Kommando der 3. Infanterie-Brigade und übernahm bei Beginn der Kampagne 1870 das Kommando der 2. Infanterie-Division, welche er bei Beaumont, Sedan und Orleans führte, wofür er mit dem Komthurkreuz des bayerischen Militär-Verdienstordens, dem eisernen Kreuze 2. Klasse und dem mecklenburgischen Verdienstkreuze 1. Klasse dekoriert wurde. Sein einziger Sohn fand als Oberlieutenant im bayerischen 14. Infanterie-Regiment bei der Erstürmung von Weissenburg am 4. August 1870 den Heldentod. (Ausb. N. Nachr.)

**Oesterreich.** (Kaiserliche und königliche Armee) ist künftig nach allerhöchster Verordnung die Bezeichnung des Reichsheeres und nicht mehr wie bisher „kaiserlich, königlich.“ Es ist dieses angeordnet worden, um den Wünschen der Magyaren entsprechend den Dualismus der österreichisch-ungarischen Monarchie auch in der Bezeichnung des Heeres zum Ausdruck zu bringen.

**Oesterreich.** (Die Besäbelung sämmtlicher Militär- und Zivilbeamteten) ist durch Verordnung festgesetzt worden. Bisher wurde die Uniform der Beamteten nur bei feierlichen Anlässen getragen.

Was früher Ausnahme war, soll jetzt Regel werden. In Zukunft werden in den Bureaux nur noch Männer in Uniform und mit „Korbsäbel“ zu sehen sein. Schon vor vierzig Jahren, nach Niederwerfung der revolutionären Bewegungen, wurde Uniformirung der Beamteten angeordnet. Diese spottweise im Volksmunde Bachhusaren und Bachinfanterie genannt\*), sind mit Beginn der konstitutionellen Aera in Oesterreich verschwunden, sollen also jetzt wieder auflieben. Da kann man schon sagen: „On revient toujours à ses premiers amours.“

**Frankreich.** (Rauchloses Pulver und das Lebelgewehr.) Der Preis Lecomte im Betrag von 50,000 Franken soll nach der „France milit.“ (Nr. 1649) von der Akademie dem Erfinder des rauchlosen Pulvers, einem Ingenieur Namens Vieille, zuerkannt werden. „Dieses sei die wichtigste Erfindung. Was man auch sagen möge, keine Armee in Europa besitze noch einen so vorzüglichen Explosivstoff wie Frankreich.“

„Während Herr Vieille das rauchlose Pulver erfand, wurde das Modell des neuen Repetir-Gewehres endgültig festgesetzt. Dasselbe war das Resultat des Zusammenwirkens, der Bestrebungen und des Studiums vieler.

Der Hauptmechanismus der Repetition wurde 1878 durch General Gras konstruirt, welcher seine erste Idee dem Werdergewehr und einem österreichischen Gewehr entnommen hatte.

Oberst Bonnet brachte eine Verbesserung in Anrengung, welche die Präcision des Schusses erhöhte und angenommen wurde.

Oberst Lebel war Präsident der Gewehrkommission und aus diesem Grunde legte man dem neuen Repetirgewehr seinen Namen bei.“

Es ist daher hier das Gleiche geschehen, was schon bei manchem andern grossen Unternehmen geschehen ist, Viele haben mitgearbeitet und einer gibt der Sache den Namen und trägt den Ruhm davon.

**Frankreich.** (Melinit.) Ein französischer Militär schreibt in der „République Française“ folgendes über den Melinit: „Unsere Granaten für die Feldartillerie sowohl, als für die Festungs- und Belagerungs-Geschütze, sind mit Melinit geladen. Was Melinit sei, wissen wir nicht, und wenn wir es wüssten, würden wir uns wohl hüten, es zu sagen. Sowohl die Italiener, als die Deutschen haben Spione ausgeschiedt, um das Geheimniss zu ergründen, und Geld, selbst für die kleinste Menge des Stoffes anzubieten, doch wurden sie sämmtlich gefangen. Alles, was man weiss, ist, dass Melinit nach einer im Jahre 1882 veröffentlichten Brochure, aus geschmolzener Pikrinsäure besteht. Aber inzwischen haben unsere Artilleristen die Entdeckung Turpin's vervollkommenet. Sie haben es ermöglicht, den Melinit ohne Gefahr zu handhaben. Die Wirkungen dieses Sprengstoffes wurden in einigen Versuchen im Fort Malmaison im Jahre 1886 vollständig erprobt. Melinit ist so gefahrlos, dass in drei Jahren ein einziger Unglücksfall, jener im Arsenal von Belfort, vorkam, während sich mit Gelatine in dreissig Jahren 100 Unglücksfälle ereigneten. Niemals geschah ein Unglück bei dem Herausziehen der Ladungen, oder durch Explodiren derselben im Geschütze. Weder von Roberit, dem Hullofit, oder irgend einer anderen von fremden Staaten verwendeten Substanz lässt sich das behaupten. Was kann eine Festung gegenüber diesem furchtbaren Sprengmittel leisten? Einige glauben, man müsse dieselben ganz aufgeben; Andere, wie General Brialmont, empfehlen gepanzerte, kreisrunde Forts. Man sagt, dass die Bomben von denselben abprallen, ohne Schaden zu verursachen. Experimente in Châlons haben

\*) Die Namen kamen von dem frühern Barrikaden- und später reaktionären Minister Bach.